lich erfordern auch die Preise in der Provinz bald eine entsprechende Ermäßigung.

—M. **Beschlagnahme von Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen.** Mit dem 20. Dezember 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kalbfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen sowie von Leder daraus (L. 111/11. 16 K. R. A.) in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle aus dem Inlande, einschließlich der bereits eingearbeiteten, beschagnahmt. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Verarbeitung der Felle in bestimmtem Umfange gestattet. Nur ist eine genaue Regelung der Veräußerung, Behandlung und Verarbeitung der genannten Felle in ganz ähnlicher Weise getroffen worden wie bei den Großviehhäuten. In Zukunft wird das gesamte inländische Gefälle an Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen ebenfalls bei der Deutschen Rohhaut Aktiengesellschaft zusammenlaufen und durch die Kriegsleder Aktiengesellschaft an die Gerbereien verteilt werden. Das aus ihm hergestellte Leder wird von den Gerbereien nur noch für den Heeres- oder Marinebedarf oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabescheines abgegeben werden dürfen. Soweit die vorgenannten Felle aus dem Ausland eingeführt und nicht besonders beschlagnahmt oder von der Kriegsleder Aktiengesellschaft bezogen sind, unterliegen sie lediglich einer Meldepflicht und Lagerbuchführung. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung (L. 700/11. 16 K. R. A.) in Kraft getreten, durch die für Schaf-, Kalb-, Lamm- und Ziegenfelle Höchstpreise festgesetzt sind. Diese Höchstpreise sind diejenigen Preise, welche die Verteilungsstelle der Felle (Kriegsleder Aktiengesellschaft) höchstens bezahlen darf. Es ist deshalb zu beachten, daß bei den nach der Beschlagnahme-Bekanntmachung erlaubten Veräußerungsgeschäften die Preise entsprechend niedriger angesetzt werden müssen. Die Höchstpreise sind bei Kalb- und Fresserfellen nach Gewicht, Schlachtart und Beschaffenheit, bei Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen nach Schlachtart und Beschaffenheit abgestuft. Rückfragen wegen einzelner Bestimmungen der Bekanntmachungen sind an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe (Berlin W 9, Budapester Straße 11/12) zu richten. Beide Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl Einzelbestimmungen, die von den in Betracht kommenden Geschäftskreisen genau zu beachten sind. Ihr Wortlaut ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— **Der Preis für die Zündhölzer.** Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, die den Reichskanzler ermächtigt, den Verkehr mit Zündwaren aller Art zu regeln. Es werden Fabrik- und Kleinverkaufshöchstpreise festgesetzt. Beim Verkauf im Kleinhandel darf der Preis nicht übersteigen für das Paket von 10 Schachteln zu 60 Stück Sicherheitshölzer und überall entzündbarer Hölzer 45 Pf., für das Paket von 10 Schachteln zu 50 Stück imprägnierter bunter Hölzer oder weißer und bunter flacher Hölzer 50 Pf. (die einzelne Schachtel 5 Pf.), für die Schachtel oder den Koffer zu je 600 Stück Sicherheits- und überall entzündbarer weißer Hölzer 45 Pf., für die Schachtel- oder den Koffer zu je 480 Stück 38 Pf. und für die Schachtel oder den Koffer zu je 300 Stück 25 Pf.

—* **Zur Brotstreckungsfrage** teilt das Direktorium der Reichsgetreidestelle folgendes mit: Wie schon bekannt ist, muß wegen der geringen Kartoffelernte die Brotstreckung mit Trockenkartoffelerzeugnissen, die schon jetzt größtenteils aufgegeben ist, vom Januar ab gänzlich eingestellt werden. Um die Brotmengen nicht zu verringern, muß ein anderer Zusatz zur Verfügung gestellt werden. Bisher hat die Reichsgetreidestelle hierfür Weizenschrot aus den Restbeständen des vorigen Jahres angewiesen. Vom 1. Januar ab soll die Streckung mit Gerstenmehl aus der infolge Herabsetzung des Brauereikontingents frei werdenden Gerstenmenge erfolgen. Nach den schon im Frieden in weiten ländlichen Kreisen gemachten Erfahrungen läßt sich durch Streckung mit Gerstenmehl ein äußerst nahrhaftes und schmackhaftes Brot herstellen. Die ursprünglich in Erwägung gezogene Verwendung einer durch noch schärfere Ausmahlung des Roggens zu gewinnenden Mehrmenge an Mehl zur Brotstreckung ist einstweilen aufgegeben worden, weil dann die zur Verfügung stehende Kleiemenge noch verringert würde, die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt notwendig ist. Die Reichsgetreidestelle wird den Kommunalverbänden das Nähere über die Brotstreckung ab 1. Januar noch in diesen Tagen durch besonderes Rundschreiben mitteilen.

* **Röderau.** Dem Kanonier Alfred Straube im Feld-Artartillerie-Regiment 48, Sohn des Pensionärs Reinhold Straube, hier, wurde die Friedrich-August-Medaille verliehen.

* **Lichtensee.** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der seitherige Gemeindevorstand, Herr Rentier Uehmann, auf weitere 6 Jahre einstimmig wieder gewählt. Ebenso erfolgte auch die Wiederwahl des Gemeindeältesten, Herrn Schuhmachermeister Ernst Birnbaum, einstimmig. Für den Ortsrichter, Herrn Gutsauszügler Friedrich Apitz, welcher infolge hohen Alters sein Amt niederlegt, wurde Herr Oswald Sommer auch einstimmig gewählt.

Stauchitz. Auch in diesem Jahre konnte der Frauenhilfsverein 105 Weihnachtspakete im Gesamtwerte von 600 Mark an die Kriegsteilnehmer aus der Gemeinde ins Feld senden.

Oelsnitz. Zwei hier wohnhafte Frauen, Hammerschmidt und Schulze mit Namen, die den hiesigen Amtshauptmann und seine Gattin ohne jeden Grund verdächtigt hatten, sie hätten sich eine große Menge Butter verschafft, wurden vom Schöffengericht verurteilt, und zwar erstere zu einer Woche Gefängnis, letztere zu 40 M. Geldstrafe. — In Abwesenheit sämtlicher Hausbewohner — der Besitzer Robert Kraus steht im Felde — brach am Sonnabend abend im nahen Weidigt Feuer im Schuppen aus, welches auf Scheune und Wohnhaus sich verbreitete und das ganze Anwesen mit Inhalt zerstörte. Auch ein Schwein und eine Ziege sind mit verbrannt. Kraus hat nicht versichert. — Von der elektrischen Wäschemangel totgedrückt wurde am Montag vormittag in Brunndöbra die 34 Jahre alte Holzhändlersehefrau Herold. Sechs unerzogene Kinder trauern um die ihnen so plötzlich entrissene Mutter.

tu. **Oberwiesenthal.** Ein Herr aus Schwarzenberg und ein Rechtsanwalt aus Leipzig unternahmen am Sonnabend gegen Abend einen Ausflug nach dem Fichtelberg. Von den Insassen eines Geschirres wurden sie auf der Tellerhäuser Straße aufgefordert, mitzufahren. Der Herr aus Schwarzenberg folgte der Einladung, der Rechtsanwalt wollte jedoch laufen, und seinen Freund am Neuen Haus treffen. Als er dort nicht eintraf, begaben sich Zivilpersonen und militärische Streifposten auf die Suche. Am Sonntag vormittag wurde der Vermißte im Walde erfroren aufgefunden. Wahrscheinlich hat er sich im Nebel und Schneetreiben verirrt.

Zwickau. Die Polizeistunde ist jetzt hier, nachdem die Amtshauptmannschaft Zwickau die Genehmigung hierzu erteilt hat, auf ½12 Uhr festgesetzt worden (bisher 10 Uhr).

Leipzig. Die Leipziger Neujahrsmesse wird Mittwoch den 3. Januar beginnen und bis Dienstag den 16. Januar dauern. Die Lebermesse und die Messbörse für die Lederindustrie findet Freitag den 5. Januar statt.

---

tu. **Tetschen.** Auf dem Postamte in Tetschen wurde ein Postbeutel mit 4800 Kronen vermißt. Als Täter wurde der siebzehnjährige geistig zurückgebliebene Postkutscher Wilhelm Siegel verhaftet. Der Postbeutel wurde unter einer Waagenremise versteckt auf

Russische Angriffe gescheitert.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 20. Dezember 1916.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme, an der Aisne und in der Champagne, sowie auf dem Ostufer der Maas nur in einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Bergen auf dem Ostufer der goldenen Bistritz scheiterten mehrere Angriffe russischer Bataillone.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Vereinzelt war die Artillerietätigkeit lebhafter.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Die untere Donau.

Von Oberst Immanuel.

„Die in der Nordbobrudscha stehenden russischen Truppen haben ihre Stellungen geräumt." Sie sind über das Mündungsgebiet der unteren Donau auf das linke Stromufer zurückgegangen und haben sich hiermit einstweilen in Sicherheit gebracht. Wir erinnern uns, daß dies ganz die gleichen russischen Streitkräfte sind, die, als Rumänien Ende August 1916 seinen Todessturz tat, den großen Stegeszug durch die Dobrudscha nach Bulgarien hinein auf Warna machen sollten. Von dort hoffte man nicht mehr weit bis zur Verbindung Sofia—Konstantinopel und bis zum Bosporus zu haben.

Der russische Rückzug aus der Dobrudscha ist ein strategisches Ereignis ersten Ranges, denn er bedeutet den Verzicht der russischen Heeresleitung auf jeden weiteren Angriffsgedanken auf der Balkanhalbinsel und die Umkehr zur Verteidigung der Moldau und des eigenen südrussischen Gebietes.

Die kraftvolle, trotz aller Schwierigkeiten des Geländes und Wetters jede Gegenwehr vor sich niederwerfende Verfolgung, die Mackensen nach der Einnahme von Bukarest über die Jalomita aufnahm, und das Vordringen der 9. Armee über Buzau hinaus gegen den unteren Sereth haben die Russen zu diesem Rückzug veranlaßt.

So rückt das Mündungsgebiet der Donau in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die Donau, dieser in seinem Oberlauf bis Wien hinausurdeutsche Strom, hat das Schicksal vieler anderer Ströme, daß er sich vor seiner Mündung in mehrere Arme verästelt und ein sumpfiges Niederungsland von höchst schwieriger Gangbarkeit bildet. Bei Galatz wendet sich die Donau an der Stelle, wo von links her der Sereth einmündet, in einem scharfen Bogen aus der bisher südnördlichen Stromrichtung nach Osten und bald darauf an der Einmündung des Pruth nach Südosten, jetzt dem Schwarzen Meer zufließend. Der Hauptarm des Stromes hat bei Galatz eine mittlere Breite von 700 Metern bei einer Tiefe von 20 bis 40 Metern. Etwas weiter unterhalb, bei dem auf der Dobrudschaseite gelegenen Tultscha (Tulcea) teilt er sich in große Mündungsarme. Hier beginnt sein „Deltaland", das eine mehr als 2500 Quadratkilometer große, für Truppenbewegungen äußerst schwierige Sumpfwildnis darstellt. Schilfwaldungen von drei Metern Höhe, durchschnitten von Flußarmen, Seen und Morästen, sind noch heute die Heimat von Seevögeln, Wölfen und Büffeln. Die beiden Hauptarme — im Süden der St. Georgsarm, im Norden der Kilia-Arm — liegen von der Meeresküste 96 Kilometer auseinander. Der eigentliche Schiffahrtsweg ist der kanalisierte, unter Aufsicht der Donaukommission stehende mittlere Arm, die Sulina. Bis 1878 gehörte die Donaumündung bis zur Kilia der Türkei, das Norduser war rumänisch. Im Berliner Kongreß nötigte Rußland den Rumänen die Dobrudscha und damit auch die Donausümpfe auf und nahm sich dafür das rumänische Bessarabien bis zum Pruth und zum nördlichen Mündungsarm der Donau.

In allen Türkenkriegen hat die Strecke von Braila bis Tultscha als Uebergangspunkt der Russen nach der Dobrudscha eine entscheidende Rolle gespielt. 1828 erfolgte der Uebergang von Satunovo nach Isaktscha, nicht gestört von den Türken, aber äußerst erschwert durch das sumpfige Gelände. Isaktscha, heute ein bedeutungsloses Städtchen, ist, nebenbei bemerkt, als „Fatinitza" bekannt. Im Krimkrieg (März 1854) überschritten die Russen ohne Widerstand die Donau gleichzeitig an drei Stellen, bei Braila, Galatz und Tultscha. 1877 fand ein Uebergang zwischen Braila und Galatz nahe der Serethmündung statt. Die Türken konnten ihn nicht verwehren und räumten die kleine Festung Matschin.

Braila ist ein wichtiger Ausfuhrhafen Rumäniens für Weizen und Oelgewächse, eine Stadt von fast 60 000 meist bulgarischen Bewohnern. Die ehemals bedeutenden Festungswerke sind zerfallen. Die Stadt, die bis zum Jahre 1883 Freihafen war, liegt südlich des Sereth.

Galatz hat eine geschütztere Lage, denn es wird gegen die Walachei hin durch den Sereth-Abschnitt gedeckt, liegt aber sehr nahe hinter ihm. Die fast 75 000 Einwohner zählende Stadt war im Frieden nicht befestigt und ist der Mittelpunkt der Donauschiffahrt, wo in der Regel bedeutende Vorräte aufgespeichert sind. Galatz hat in den Türkenkriegen viele Kämpfe erlebt und war 1855 bis 1857 von Oesterreich besetzt. In Galatz vereinigen sich große Bahnlinien von Bender (Odessa), Jassy, Czernowitz, Buzau und Bukarest.

Reni, der russische Donauhafen, hat sich trotz aller Bemühungen Rußlands im Wettbewerb gegen Galatz nicht entwickeln können. Seine militärische Wichtigkeit liegt in der Eisenbahn, die hier von Bender (Odessa) her an die Donau trifft, und in der durch die Kriegsgeschichte erwiesenen Uebergangsmöglichkeit über diesen Strom. Abwärts Reni sind die Geländeverhältnisse für ein solches Unternehmen schwieriger, da sich der Strom vielfach verzweigt und auf dem Norduser von ausgedehnten Seen begleitet ist. Bei Ismail—Tultscha liegen die Verhältnisse günstiger. Hier erfocht Suworow 1790/91 blutige Siege über die Türken. Daß selbst ein Riesenstrom wie die Donau nicht unüberschreitbar ist, beweist die Vergangenheit, ebenso wie die allerjüngste Zeit. Unternahm doch erst kürzlich Mackensen seinen Uebergang über die Donau bei Svistov, während die Bulgaren in den letzten Tagen an vielen Stellen übersetzen konnten.

Der Kampf um die Südsee.

Von Dr. Freiherr v. Mackay.

Als Dominante in der Machtpolitik Japans seit dem Weltkrieg klingt der Gegensatz von trockenem und nassem Imperialismus durch: soll das Mikadoreich seine Herrengewalt auf Eroberungen im ostasiatischen Festland oder durch Ausweitung seines Machtgebietes über die pazifischen Wogen begründen? Der erste Minister, der beide Programme in harmonischer Auswiegung zu entwickeln und die Vertreter beider Parteien zu gemeinsamer Arbeit an Dai Nippons Zukunftsgröße zusammenzufassen suchte, war Katsura, und wie folgerichtig Tokio diesen Warnungen seines größten Staatsmannes nach Ito gemäß den politischen Kurs hält, zeigt die Gegenwart mit aller Deutlichkeit. Die taktische Grund- und Hauptlinie des Systems, die für Japan denkbar günstige Weltkriegslage nach Kräften auszunutzen, bleibt zwar das Streben, die Vormachtstellung des Mikadoreichs im Hinterland des Gelben Meeres weiter und weiter auszudehnen und zu befestigen; daß aber darüber die Seemachtbefestigung nicht vergessen wird, beweist vorab die überaus rege und tatkräftige Entwicklung der Schiffahrt unter dem weißen Banner mit der roten Kugel. Die Nippon Yusen Kaischa hat nicht nur die Fahrten ihrer Linie nach Sidney und Melbourne verdoppelt, sondern unterhält auch regelmäßige Verbindungen von Jokohama nach Seattle und San Francisco und von dort wieder nach Australien; sie ist zugleich im Begriff, durch den Panamakanal die erste große Fahrt rund um die Erde einzurichten. Die Mitsuigesellschaft folgt ihren Spuren mit lebhaftem Frachtverkehr nach Kalifornien wie Tacoma, Portland, Vancouver, und das so geschaffene Netz über das Stille Meer wird wieder von der Tojo Kisen Kaischa durch Maschen vervollkommnet, deren Fäden sich von Japan über Hongkong, Manila, San Francisco, Callao, Iquique, Valparaiso und dort, von Südamerika aus, nach der Heimat zurück über die früher deutschen Besitzungen knüpfen.

Damit ist also der Kampf um die Südsee in aller Form, Weite und Kraftanspannung eröffnet. Als erster Beitragender des Vorgehens Tokios erscheint das Sternenbannerreich. Seitdem Washington so töricht war, durch die Seamens Bill auf eine kräftige Unterstützung der amerikanischen Schiffahrt gegen den japanischen Wettbewerb zu verzichten, ist der Union Jack immer mehr vom Stillen Ozean verschwunden und muß jetzt sogar zusehen, wie der Gegner ihn von den amerikanischen Küsten verdrängt. Die Oceanic- und die Unionlinien nach Australien vegetieren nur noch kümmerlich dahin, und die Frachtsatzkämpfe zwischen der Pacific-Mail und Nippon-Yusen wurden zugunsten dieser entschieden. Weit schlimmer noch aber sind natürlich die britischen Schwesterstaaten Australien und Neuseeland daran. Ihre politischen Machtträume zielten vor dem Krieg auf die Schaffung eines großen Südseereiches wobei es als selbstverständlich angesehen wurde, daß die gesamte Inselwelt vom südlichen Lichthof des Großen Ozeans naturgemäß den angelsächsischen Vertretern der weißen Rasse gehöre. Man gönnte Deutschland seine Besitzungen nicht, und als England den Judasvertrag mit Tokio abgeschlossen und damit im Grunde schon seine Dominien dem japanischen Druck preisgegeben hatte, verstand man es in London, das die australische Presse vollkommen in der Hand hat, dafür zu sorgen, daß die Verstimmung über diesen Handel durch eine Hetze gegen das unersättliche Teutonentum, das weitschweifende Machtpläne in der Südsee verfolge, nach anderer Seite hin abgelenkt wurde. Immerhin war damals die Stimmung in Commonwealth wie in Neuseeland noch geteilt. Man traute der Schutzherrschaft John Bulls nicht mehr recht und sah in Onkel Sam den „Schwiegervater", der als der schärfste und mächtigste Feind Japans schon um der Behauptung der Philippinen willen im Notfall vielleicht eine zuverlässigere Rückendeckung als das Mutterland sein werde. Und man erkannte immerhin an, daß Deutschland nicht nur ein Hauptabnehmer der australischen Erzeugnisse, sondern daß auch dessen im Welthandel sich immer machtvoller entfaltende Unternehmungskraft für das eigene Land ein kaum entbehrlicher Quell wirtschaftlicher Entwicklung und Erstarkung sei; deutlich kam dieses Gemeinbürgschaftsbewußtsein bei dem Besuch Reids in Berlin und seinen Bemühungen um den Abschluß eines deutsch-australischen Handelsvertrages zum Ausdruck. Mit dem Kriegsausbruch aber veränderte sich das Bild vollkommen. Die Verbrüderung Großbritanniens mit der Union unter dem Neutralitätsdeckmantel zeigte deutlich, was man schon vorher geahnt hatte, daß Washington über die Behandlung der pazifischen Machtfragen bei einer solchen Krisenbildung sich längst unter der Hand mittels der berüchtigten „unwritten liabilities" mit England verständigt hatte. Wiederum und mit vollem Erfolg setzte die Londoner Presse alle Hebel zur Verleumdung Deutschlands in Bewegung, und als der Commonwealth den deutschen Teil von Neuguinea, Neuseeland, Samoa besetzt hatte, schwoll der Jubel über die Grundsteinlegung des weißen Südseeweltreichs zu gewaltigen Orgeltönen an, obwohl die japanische Beschlagnahme der Marianen und Karolinen diesen Aufmarsch sofort mit einer gelben Bresche bedrohte.

Heute wird die Ernüchterung über das ganze Spiel von Tag zu Tag größer: die Ablehnung des Wehrpflichtgesetzes durch die Arbeiterpartei und das Sinken des Sterns des Don Quichote-Staatsmanns Hughes sind nur vereinzelte Zeugnisse davon. In Melbourne wie in Auckland dämmert die Einsicht auf, daß man durch die Truppenentsendungen nach Aegypten, Gallipoli Saloniki den